

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 93.

Donnerstag, den 11. August

1904.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft müssen alle an das Ministerium des Innern in St. Petersburg gerichteten Eingaben von Erfindern von Heilmitteln und patentierten Medikamenten nebst allen Beilagen von einer durch die Russische Gesandtschaft oder ein russisches Konsulat beglaubigten Uebersetzung begleitet sein, was hiermit den Interessentenkreisen zur Nachachtung bekannt gegeben wird.

Dresden, den 2. August 1904.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: Herz.

Nr. 104 der Schankstättenverbotsliste ist wieder zu streichen.

Stadtrat Eibenstock, den 9. August 1904.

Hesse.

8.

Die Expeditionen des Gemeindeamtes, der Sparkasse und des Standesamtes sind
Donnerstag u. Freitag, den 11. u. 12. August 1904
wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.

Unausschiebbare Angelegenheiten werden an diesen Tagen vormittags 11—12 Uhr erledigt

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

England und die deutsche Flotte.

Die Frage der englischen Jingoerregung gegen Deutschland, die kurze Zeit geruht hatte, ist neuerdings wieder äppig ins Kraut geschossen. Gewisse Engländer können sich nicht darüber beruhigen, daß Deutschland auf dem Wege ist, sich eine bescheidene Kriegesflotte zu schaffen. So bezeichnet H. W. Wilson in der „National Review“ die deutsche Flotte als eine Drohung für England. Die deutsche Flottenvermehrung seit 1898 sei beinahe so groß wie die englische (!). Deutschland allein verhindere eine allgemeine Abrüstung zur See, und es müsse daher England gegen Deutschland rüsten. Andere englische Fachzeitschriften gehen noch einen Schritt weiter, indem sie fordern, es möge England die deutsche Flotte, bevor sie allzuweit erstarkt, durch einen Angriffskrieg vernichten.

Die Äußerungen des Hasses finden ein Gegenstück in den Worten des Hohns, mit denen ebendies der Engländer die deutschen Flottenbestrebungen bedachten. Haben doch hervorragende englische Politiker den Deutschen jede Fähigkeit zur Seeschifffahrt abgesprochen und sie in das Binnenland verwiesen, wo sie „den Boden pflügen, mit den Wollen segeln oder Luftschiffbau“ könnten. Palmerston verstieg sich Ende der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts sogar zu der Äußerung, er werde die deutschen Kriegsschiffe als Seeräuberschiffe behandeln. In Erinnerung stehen auch noch die Auslassungen der Wochenchrift „The Spectator“ aus dem Februar 1897. Mit brutaler Aufrichtigkeit hieß es da, das Ergebnis eines Konflikts mit England wäre für Deutschland die Niederwerfung seiner Handelsmarine, der Verlust eines nach Tausenden von Millionen zählenden Nationalvermögens, die Aufgabe seiner Kolonien und der Zusammenbruch seines Ansehens in der Welt.

Der Hohn, den die Engländer in früheren Zeiten gegen Deutschland befandeten, hat sich also in Hohn verwandelt. Das aber macht blind. So übersehen die englischen Jingos die Tatsache, daß die Verstärkung der deutschen Kriegesflotte nicht gegenüber irgend einer Aktion Englands, sondern im Zusammenhang mit dem Eintreten der nordamerikanischen Union und Japans in die Weltpolitik erfolgte. Um dieselbe Zeit waren auch andere Staaten auf die Vermehrung ihrer Flotten bedacht. Eine Kriegesflotte läßt sich nicht aus dem Boden stampfen; zu ihrer Schaffung und zu ihrer Stärkung ist naturgemäß längere Zeit notwendig. Das Tempo der deutschen Flottenvermehrung könnte noch beschleunigt werden, ohne daß die Engländer Grund hätten, irgend welche Verorgnis zu äußern. Vorläufig ist die deutsche Kriegesflotte noch lange nicht so weit, sich in einen Kampf mit der englischen einlassen zu können. Unklug wäre es aber, wenn man in Deutschland sich dazu entschließen sollte, aus Rücksicht auf England oder die nordamerikanische Union von einer Beschleunigung der Flottenvermehrung abzusehen. Mit jedem neuen Kriegsschiff kräftigt Deutschland seine weltpolitische Stellung, sichert es sich mehr vor Angriffen und wird begehrenswerter als Bundesgenosse.

Welleicht gelangen die Engländer mit der Zeit zu einer unbefangenen Beurteilung der Lage, wenn sie erkennen, daß ihre Angriffe und Drohungen gegen das Streben des deutschen Reiches nach entsprechender Begegnung nur das Gegenteil dessen bewirken müssen, was sie erreichen sollen. Seit länger als einem Menschenalter hat Deutschland eine Politik des Friedens verfolgt, nicht nur gegenüber Frankreich, sondern gegenüber allen Staaten, bis in die neueste Zeit hinein, und auch durch die Verstärkung seiner Flotte sucht es nur seine eigenen Interessen zu schützen, ohne irgend jemand herauszufordern.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Während der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Berlin ist der Empfang der südwestafrikanischen Farmer in Aussicht genommen.

— Ob an den Reichstag bereits in seinem nächsten Tagungsabschnitte neue Marineforderungen gestellt werden, steht, wie die „Nat. Corr.“ meint, aus zwei Gründen zurzeit noch nicht fest. Zunächst lasse sich noch nicht vollständig übersehen, welchen Umfang die Forderungen für die Verstärkungen der Wehr zu Lande gewinnen werden; außerdem aber werden auf dem Gebiete der Ausgestaltung unserer Wehr zur See bis zu einem gewissen Grade maßgebend sein die Erfahrungen aus den neuesten Kriegsvorgängen, welche die einzelnen Nationen ziehen.

— Mit dem Lloyd-Dampfer „Wittekind“ ist Ende voriger Woche von Hamburg ein Truppentransport für Südwestafrika mit 14 Offizieren, 350 Mann und 400 Pferden abgegangen.

— Generalleutnant v. Trotha meldet aus Erindi-Ungoahere: Durch zahlreiche Erkundungen ist festgestellt worden, daß die Hereros hauptsächlich den Westrand des Sandsteinplateaus nordwestlich Umuweroumie und das Flußbett des Hamarari von Umuweroumie bis Hamarari, außerdem Stamfonte und Waterberg stark besetzt haben. Die Hauptmasse befindet sich anscheinend bei Hamarari. Die Nachricht über Rechales Streikräfte bei Hoais hat sich als falsch herausgestellt. Oberleutnant Volkman hält jetzt Djenga besetzt und hat Verbindung mit Major v. Estorf und Hauptmann v. Fiedler. Oberst Deimling steht mit 3 Kompanien bei Umuwema-Uare und Olateitei, eine weitere Kompanie und 1½ Batterien treffen nächster Tage gleichfalls dort ein. Eine Kompanie ist wegen der Landungs-schwierigkeiten in Swalopmund noch weit zurück.

— Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz liegen heute allerlei Meldungen vor, die keinen Zweifel darüber lassen, daß vor Port Arthur heftige Kämpfe stattgefunden haben, ohne daß aber alle Widersprüche in den Mitteilungen über das Ergebnis sich lösten. Die Nachrichten lauten: Tschifu, 8. August. (Neuter-Meldung.) Aus Port Arthur hier eingetroffene russische und chinesische Flüchtlinge, die einen Teil der dreitägigen Schlacht sahen, behaupten, daß diese nicht eine Werst, sondern je nach dem Terrain 10 bis 15 Werst von den inneren Forts entfernt stattfand. Die Japaner seien damit beschäftigt, ihre Beseitigungen näher an die Festungen heran zu legen; der Widerstand der Russen beschränke sich darauf, die an den Schanzen arbeitenden Japaner durch Artillerie zu beschleßen. Auf dem Wolschügel sollen jetzt 60 japanische Geschütze stehen. Ein Flüchtling, der dem Kampf am Wolschügel beizuhören, erzählt, derselbe sei von 4000 Russen verteidigt gewesen, die auf die anstürmenden Japaner Felsblöcke hinabgerollt und dadurch eine verheerendere Wirkung ausgeübt hätten als durch ihr Geschützfeuer. Auch seien durch geschickt gelegte und zur Explosion gebrachte Minen Felsstücke ein bis zwei Werst weit geschleudert worden. Durch solche Minen seien zwei japanische Schwadronen ausgerieben worden. Die Flüchtlinge behaupten, daß die Verluste der Japaner bei den letzten Kämpfen sehr schwer waren; das Gelände unterhalb des Wolschügels sei mit Leichen bedeckt gewesen. Zwei französische Kriegsberichterstatter, welche veruchten, auf Dschunken nach Port Arthur zu gelangen, erzählten, sie hätten vor der Hafeneinfahrt 24 japanische Kriegsschiffe gesehen, die dort eine halbmondförmige Aufstellung genommen hätten.

Petersburg, 8. August. Ein Telegramm des Generaladjutanten Alexejew aus Mukden vom 7. d. M. an den Kaiser lautet: Der Kommandant des Geschwaders von Port Arthur meldet unter heutigem Tage: Die zur Beschießung der feindlichen Positionen ausgesandten Kreuzer „Wojan“, „Aksolb“, „Pallada“, „Rowit“ und Kanonenboote wurden von den feindlichen Schiffen „Tschinjin“, „Tschuschima“, „Matuschima“, „Tschijoda“, ferner 2 Kreuzern 2. Klasse und 30 Torpedobooten angegriffen. Ein 8-köpfiges Geschwader vom Kreuzer „Wojan“ explodierte am Deck der „Tschuschima“, die aus der Schlachtlage ausgeschieden mußte, worauf alle feindlichen Schiffe wandten und ins offene Meer zurückzueilen. Dabei stieß der Kreuzer „Tschijoda“ auf eine unserer Verteidigungsminen und wurde leck, er fuhr mit dem Vorkertell tief im Wasser in der Richtung nach Taliennwan ab. Durch einen Schuß der Batterie 22 wurde ein japanisches Kanonenboot getroffen. Am 27. Juli, als die Japaner einen allgemeinen Angriff zu Lande unternahmen, wurden zur Unterstützung des rechten Flügels auf Bitte des Generals Stössel die Schiffe „Wojan“ unter Dreiwimpel des Kapitäns ersten Ranges von Reichenstein, „Retowfan“, „Pallada“, „Aksolb“ und das Kanonenboot „Otwoschin“ unter der Flagge des Kontradmirals Leichinski, „Gremjatschki“, „Gislat“, „Rowit“ und 12 Torpedobooten ausgesandt. Unter fortwährendem Schießen einiger vorausfahrender Schiffe gelangten sie nach Kungautau und beschossen von dort die japanischen Stellungen bis 3 Uhr. Bei der mit denselben Vorsichtsmaßregeln unternommenen Rückfahrt explodierte auf der Reede eine Mine unter einem Daggerschiff. Kontradmiral Witthöft zählte am 30. Juli bei Port Arthur 5 Panzerschiffe, 4 gepanzerte Kreuzer, 10 andere Kreuzer und 48 Torpedoboot des Feindes.

Petersburg, 9. August. Ein Telegramm des Generals Alexejew vom 7. August an den Kaiser berichtet: General-

leutnant Stössel meldet vom 27. Juli: Heute von 5 Uhr früh an eröffnete der Feind aus einer starken Batterie das Feuer gegen unsere ganze Front. Darauf ging er zu Angriffen auf der ganzen Front, besonders gegen den Berg Juplattu (17 Werst von Port Arthur) über. Gegen 8 Uhr abends war der Feind mit ungeheuren Verlusten auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Ich bleibe in meinen Stellungen. Zwei Tage haben wir uns auf unseren vordersten Positionen gegen einen bedeutend stärkeren Feind gehalten. — Vom 30. Juli meldet Generalleutnant Stössel: Heute um 4 Uhr früh begannen die Japaner, ungefähr fünf Divisionen stark, den Angriff gegen unsere Stellungen auf den Wolschügel, 8 Werst von Port Arthur. In Anbetracht der großen Ueberlegenheit des Feindes und unserer schwachen Stellungen erhielten unsere Truppen den Befehl, sich in keinen Kampf einzulassen und sich auf die nächsten Positionen zurückzuziehen. Der Rückzug wurde in vollständiger Ordnung ausgeführt, wobei die Artillerie zur Deckung desselben ein wirkungsvolles Feuer gegen den Feind eröffnete und seinen Angriff zum Stehen brachte. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt, aber jedenfalls gering, die Verluste der Japaner dagegen sehr bedeutend. Die Japaner verfügten in den Kämpfen am 26. und 27. Juli über ungefähr 70000 Mann und eine bedeutende Anzahl von Belagerungsgeschützen. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Der Gesundheitszustand ist gut.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. August. Auf das von den Teilnehmern am Festerfest zu Königs Geburtstag an Sr. Majestät den König Georg gerichtete Glückwunschtelegramm ist folgender Dank telegraphisch eingelaufen: „Seine Majestät haben sich über die freudlichen Glückwünsche sehr gefreut und lassen den gestern zu seinem Geburtstag Versammelten von Eibenstock und Umgebung herzlichst danken. von Altkod.“

Eibenstock, 10. August. Der vom Militärverein „Germania“ zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs abgehaltene Kommerz hielt, wie uns geschrieben wird, die Mitglieder ziemlich lange beisammen. Der Saal des Schützenhauses war sinnig geschmückt und das Programm ein sehr abwechslungsreiches. Besonders hervorgehoben sei die Liebeswürdigkeit der Herren Ditttrich und Müller, die mit ihren musikalischen Beiträgen den Abend verschönten, sowie des Fräulein Münch, welches einen schwungvollen Prolog bot. Herr Photograph Barzschler nahm am Schluß des Kommerzes von den Anwesenden ein Gruppenbild auf, sodas dieser geseufte Abend auch im Wiede erhalten bleibt. Möge der jung aufblühende Verein weiter wachsen und gedeihen!

Eibenstock, 9. August. Am 6. dieses Monats hätte auf dem Auerberger Forstrevier in einer Abteilung des sogenannten „Gerstenberges“ sehr leicht ein größerer Brand entstehen können, wenn nicht sogleich Hilfe vorhanden gewesen wäre. Zwei nach Muldenhammer zum Baden gehende Seminaristen von Auerbach und Borna gewahrten von der Hundshühler Straße aus im Walde Feuer. Beide gingen mit einem inzwischen in entgegengesetzter Richtung hinzugelommenen Arbeiter sogleich nach dem Brandherde und sahen, daß unter vorbereiteten Stangenholzern auf dem Boden liegendes Reisig — meist schon dürr — lichterloh brannte und daß das Feuer auch schon die anstehenden starken Fichtendämme nebst den aufbereiteten Stangenholzern ergriffen hatte. Alle drei griffen darauf insofern energisch ein, daß sie vereint mit Fichtendämmen das Feuer ausblieben und mittels eines vorgefundnen alten Stück Vieches Sand aufschaukelten und ins Feuer schütteten. Der Brandherd ist heute noch ersichtlich. — Bei dem Postamte Schönheiderhammer ist seit 1. August eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet worden.

Dresden, 8. August. Seine Majestät der König hat aus Anlaß seines Geburtstages heute zweiundsiebzig Strafgefangene begnadigt.

Zwickau, 6. August. Ferienstrafkammer II. Aufrecht erhalten wurde unter Verwerfung der Berufung des Angeklagten ein Urteil des Kgl. Schöffengerichts zu Eibenstock vom 25. November 1903, das wegen öffentlicher Beleidigung gegen den Steiger A. G. R. in Wundshühel auf einen Monat Gefängnis lautete.

Zwickau, 9. August. Der Bürgerchuldirektor Paul Schubert wurde heute von der Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 13jährigen Mädchen, zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Crimmitschau. Der große Textilarbeiter-Ausstand in Crimmitschau kann für seine beiden hervor-

eral Stössel

gramm des
open schlagen
nd 28. Juli
ten für die
oben. Das
der Platte
Toten und
und 40 Offi-
on Chinesen
ste machten
n und Ber-

n Bureau.)
äherten sich
ngang von
n russische
n und ver-
die Japaner
g erhielten,
auf in den
die Russen
unt.

Reuterschen
stern durch
ine. Der

ce Havas.)
dird weiter
der mit
te, explo-
Straße lag,
Straßen-
wurden
nderbarer-
en. Ueber

Reuterschen
ion hat
hassa

redhen.

ufe,

sche

hen.

ng.

hend aus

abgehör ist

ermieten.

Kammer.

Fr. 18.

Pa.

Eisenbahn.

Dorf.

Abm. 9,00

46 9,45

24 10,25

34 10,85

50 10,60

06 10,69

21 11,14

30 11,22

36 11,26

47 11,36

56 11,45

08 11,53

15 11,59

25 12,04

43 —

59 —

83 —

41 —

nit.

Abm. 8,45

28 8,56

36 8,56

02 7,50

19 7,20

30 8,08

44 8,18

50 8,24

06 8,33

14 8,45

22 9,08

26 9,08

34 9,16

47 9,29

54 9,52

14 10,14

29 10,29

04 10,39

14 11,38

von Aue

erschende

berp. 9,16

2 9,26

in 9,36

al 9,42

8,52

10,06

anstaht:

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.

st.

mit.